

Neue Wege in der Bildungsberatung zugewanderter Menschen

Gut vernetzt – gut beraten

KAI STERZENBACH

Nicht erst in den vergangenen drei Jahren ist die Arbeitsmarktintegration (neu-)zugewanderter Menschen ein politisches wie gesellschaftliches Kernziel. Die Angebote dazu sind vielfältig und gleichzeitig oft unübersichtlich. Nicht nur deshalb kommt der (Bildungs-)Beratung eine große Bedeutung zu. Die Vernetzung und Kooperation verschiedener lokaler Akteure, so zeigt der Autor anhand zweier Fallbeispiele, kann dazu beitragen, Synergien freizusetzen und erfolgreiche, niedrigschwellige Beratungsangebote zu schaffen.

Das derzeitige Unterstützungssystem für Arbeitsmarktintegration ist gekennzeichnet durch umfangreiche Regelaufstellungen nach SGB II und III wie auch durch viele unterschiedliche (Beratungs-)Projekte, die es selbst Expertinnen und Experten nicht immer leicht machen, den Überblick über Angebote zu behalten – seien sie verfügbar, in Planung oder gerade ausgeführt. Aufgrund dieser Strukturen erweist sich die Orientierung von Ratsuchenden als schwierig. Dies gilt umso mehr, wenn es sich um (neu-)zugewanderte Menschen handelt, die wenig oder keine Erfahrung mit dem deutschen (Berufs-)Bildungssystem besitzen und/oder (noch) nicht über eigenes Orientierungswissen verfügen.

Gerade hier kommt der Beratung eine entscheidende Rolle zu, ist qualitativ hochwertige Bildungsberatung doch eine zentrale Voraussetzung für erfolgreiche gesellschaftliche und Arbeitsmarktintegration. Gleichwohl ist Bildungsberatung ein chronisch unterfinanziertes und häufig unterschätztes Instrument in einer maßnahmegeprägten Projektlandschaft. Der Beitrag will anhand von zwei konkreten Beispielen dazu

anregen, neue Wege in der Bildungsberatung unter Nutzung vorhandener Ressourcen zu gehen, um niedrigschwellige Erstlaufstellen für (neu-)zugewanderte Menschen und damit auch alle Geflüchteten zu schaffen.

Erschwerte Zugänge und arbeitsmarktpolitische Herausforderungen

Vier zentrale Problemlagen kennzeichnen den erschwerten Zugang von Migrantinnen und Migranten in Ausbildung und Arbeit: 1. Obwohl es in den vergangenen Jahren gelungen ist, die Quote der Jugendlichen ohne Schulabschluss zu senken, verlassen überdurchschnittlich viele junge Migrantinnen und Migranten das Schulsystem ohne Abschluss. Zudem sind 2. junge Erwachsene mit Migrationsgeschichte, gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil, nach wie vor in der dualen Berufsausbildung unterrepräsentiert. Bei jungen Erwachsenen mit Migrationsgeschichte ist 3. eine deutlich höhere Anzahl von

Ausbildungsabbrüchen und endgültig nicht abgeschlossener Ausbildungsverhältnisse zu verzeichnen. Und 4. haben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Migrationsgeschichte nach wie vor eine deutlich geringere Beteiligung an beruflicher Aufstiegsfortbildung und Weiterbildung(-sberatung).

»Hochwertige Bildungsberatung ist eine zentrale Voraussetzung für erfolgreiche gesellschaftliche und Arbeitsmarktintegration.«

Infolge dieser Problemlagen ergeben sich soziale und arbeitsmarktpolitische Herausforderungen für die zivilgesellschaftliche und Arbeitsmarktintegration – sowohl auf einer individuellen als auch auf einer strukturellen Ebene: Auf der *individuellen* Ebene muss es prioritär um die Verbesserung der individuellen Ausbildungs- und Beschäftigungschancen der Migrantinnen und Migranten gehen. Ihre Erwerbsbeteiligung muss erhöht und eine erfolgreiche gesellschaftliche Integration durch Arbeitsmarktintegration vorangetrieben werden. Auf der *strukturellen* Ebene geht es mittelfristig um das Ausschöpfen eines zusätzlichen Arbeitsmarktpotenzials für die Wirtschaft zum Ausgleich der Demografiefolgen (Fachkräfteversorgung) und um die Verbesserung der Bildungs- und Sozialstruktur für die Wohnbevölkerung durch dezentrale, vernetzte Versorgungsinfrastrukturen. Darüber hinaus sollten teure Doppelstrukturen im Hilfesystem für Migrantinnen und Migranten reduziert werden. Ein weiteres Ziel sind fiskalische Einspareffekte durch die Vermeidung bzw. Reduzierung von Arbeitslosigkeit und insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit.

Die Flucht- und Zuwanderungsbewegungen der vergangenen Jahre haben vielfache Anstrengungen auf lokaler wie gesamtgesellschaftlicher Ebene nach sich gezogen. Die oben ausgeführten Problemlagen verdeutlichen jedoch, dass sich (lokale) Initiativen, Programme und Projekte zur Bildungs-

und Arbeitsmarktintegration nicht nur auf die neu Zugewanderten beschränken, sondern sich generell auf diejenigen Menschen mit Migrationshintergrund beziehen sollten, denen die Integration in den (Weiter-)Bildungssektor und den Arbeitsmarkt noch nicht ausreichend gelungen ist (*s. auch den Beitrag von Wiebke Waburg in diesem Heft, die Red.*). Gute Beratung ist der Schlüssel zu einer gelungenen Bildungs- und Arbeitsmarktintegration, und v.a. auf lokaler Ebene kann durch Vernetzung und Kooperation unterschiedlicher Akteure, die in der einen oder anderen Weise in Beratungsprozesse involviert sind, viel erreicht werden. Im Folgenden soll am Beispiel der Stadt Köln dargestellt werden, mit welchen Strategien die kommunalen Akteure die Herausforderungen der letzten Jahre genutzt haben, um neue Wege in der Bildungsberatung für (neu-)zugewanderte Menschen zu gehen.

Kompetenzzentrum Bildung und Arbeit für Migrantinnen und Migranten (KOBAM)

Auf Initiative des Kommunalen Bündnisses für Arbeit in Köln wurde 2016 das »Kompetenzzentrum Bildung und Arbeit für Migrantinnen und Migranten (KOBAM)« eingerichtet (→ www.kobam.de). Mit dem Kompetenzzentrum wurde erstmals in Köln eine institutionenübergreifende Servicestelle für die Zielgruppe »Menschen mit Migrationshintergrund« geschaffen, in der Ressourcen und Know-how aller beteiligten Akteure »unter einem Dach« gebündelt werden. Träger des Zentrums sind die im Kommunalen Bündnis für Arbeit Köln zusammengeschlossenen Institutionen, namentlich die Agentur für Arbeit Köln, der Verein ARBEITGEBER KÖLN e.V., der DGB Region Köln-Bonn, die Handwerkskammer zu Köln, die Industrie- und Handelskammer zu Köln, das Jobcenter Köln und die Stadt Köln.

Zielgruppen von KOBAM sind Kölnerinnen und Kölner mit Migrationshintergrund, die Fragen zu Bildung und Arbeit haben, die Beratungs- und Unterstützungsstruktur in Köln sowie Betriebe als Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen. Die Ziele von KOBAM sind die Verbesserung der individuellen Ausbildungs- und Beschäftigungschancen der Migrantinnen und Migranten, die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung und nicht zuletzt die erfolgreiche gesellschaftliche Integration durch Arbeitsmarktintegration.

Schwerpunktmäßig wird beraten zum Übergang Schule-Beruf bzw. –Studium, zur Weiterbildung, zum Arbeitsmarkt und – als Querschnittsaufgabe – zur beruflichen Förderung von Frauen mit Migrationshintergrund. Darüber hinaus sollen alle Angebote in Köln transparent gemacht werden, die darauf ausgerichtet sind, Migrantinnen und Migranten besser in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu integrieren sowie Interesse an Berufsausbildung und Weiterbildung stärken.

Erreicht werden diese Ziele durch den Aufbau einer Orientierungsberatung mit Lotsenfunktion für Menschen mit Migrationshintergrund, die Etablierung einer Unterstützungsstruktur für das Beratungssystem, die Unterstützung von Betrieben als Arbeitgeber dieser Zielgruppe, die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit der Trägerinstitutionen und den Ausbau der bestehenden Netzwerkstrukturen.

Angesiedelt wurde das Kompetenzzentrum in der Geschäftsstelle der Lernenden Region – Netzwerk Köln e.V. Hier wird eine bereits bestehende Vereins- und Büroinfrastruktur, in der alle an der Umsetzung von KOBAM engagierten Akteure bereits Mitglied sind, genutzt. Die Ausstattung mit Ressourcen und die operative Umsetzung des Kompetenzzentrums erfolgt durch alle Partnerinstitutionen gemeinsam durch die Entsendung von Beratungspersonal und die Bereitstellung von Sachmitteln, z.B. für Öffentlichkeitsarbeit.

»Angestrebt wird ein umfassendes Bildungsberatungsangebot entlang der Lebensbiografie.«

KOBAM versteht sich nicht als zeitlich befristetes Projekt, sondern als auf Dauer angelegte Infrastruktur, die primär durch die Ressourcen der Mitglieder getragen wird. Dementsprechend ist das Kompetenzzentrum nicht wettbewerbsfähig, sondern unterstützt vorhandene (projektfinanzierte) Strukturen durch Schaffung von Transparenz und eine Kommunikationsplattform für den Austausch und die Weiterentwicklung von arbeitsmarktlichen Integrationsstrategien.

Eine erste Zwischenbilanz nach zwei Jahren zeigt, dass das KOBAM-Beratungsangebot sehr stark nachgefragt wird, weil Ratsuchende ebenso wie Beratungsstellen Zugriff auf Unterstützungsangebote der Agentur für Arbeit, des Jobcenters, der beiden Kammern und der Kommune aus einer Hand haben. Neben der hohen Nachfrage nach Orientierungsberatung durch die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt fällt auf,

dass es seitens anderer Beratungsstellen einen großen Informationsbedarf zu praxisrelevanten Themen wie Integrationskursen, Nachholen von Schulabschlüssen oder Anerkennung ausländischer Qualifikationen gibt.

Bildungsberatungszentrum Mülheim (BBZ)

Das zweite Beispiel für eine Bündelung von Beratungsressourcen richtet den Blick auf die sozialräumlichen Versorgungsstrukturen in einem Stadtteil mit hohem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund. Im Stadtbezirk Köln-Mülheim leben 144.000 Menschen, davon haben 42 Prozent Migrationshintergrund; der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund unter 18 Jahre an allen Einwohnern unter 18 Jahren liegt bei 57 Prozent. Weite Teile des Stadtbezirkes sind von der Stadt Köln ausgewiesene Sozialraumgebiete mit besonderem Unterstützungsbedarf.

Ende 2014 stellte die Stadt Köln der Lernenden Region – Netzwerk Köln e.V. im Bezirksrathaus Mülheim drei Beratungsbüros und einen Seminarraum zur Verfügung, verbunden mit dem Auftrag, ein trägerübergreifendes Bildungsberatungszentrum aufzubauen. Das Bezirksrathaus Mülheim ist in zentraler Lage im Stadtbezirk angesiedelt und wird sehr stark frequentiert. Durch die Anbindung an hier bestehende Infrastrukturen der VHS Köln, des Sozialamtes, des Jugendamtes, der Arbeitsverwaltung und weiterer Dienste werden Synergieeffekte genutzt und eine bestmögliche Erreichbarkeit für die Einwohnerinnen und Einwohner sichergestellt.

Das BBZ ist von seiner Konzeption her als offene Service-Infrastruktur angelegt, in der Beraterinnen und Berater kooperierender Träger eingebunden sind und Beratungsleistungen erbringen, die sie über bestehende Regelfinanzierungen oder Projektfinanzierungen vorhalten. Angestrebt wird, ein umfassendes Bildungsberatungsangebot entlang der Lebensbiografie für alle Menschen in Köln vorzuhalten. Gleichzeitig werden im BBZ Beratungsanfragen an die jeweils fachkompetenten Stellen vor Ort oder auf gesamtstädtischer Ebene weitergeleitet. Das BBZ hat also eine Lotsenfunktion und erfüllt durch die Klärung von Beratungsanliegen auch die Funktion einer Orientierungs- oder Erstberatung.

Beraterinnen und Berater im BBZ sind sowohl städtische Beschäftigte als auch Beratende, die bei freien Trägern und Beratungsstellen beschäftigt sind. Neben Deutsch und Englisch verfügen die Beratenden über Sprachkenntnisse u.a. in Arabisch, Türkisch, Bulgarisch, Rumänisch, Polnisch, Russisch und Italienisch. Arbeitsschwerpunkte sind Integrationskurs- und Sprachkursberatung, Alphabetisierung und Grundbildung, Bildungs-, Sozial- und Arbeitsmarktberatung, Ausbildungs- und Studienberatung, Weiterbildungsberatung, Streetwork, Familienbildung und Vermittlung von ehrenamtlichen Lernpatinnen und -paten.

»Durch kontinuierliche Auswertung der Beratungsanfragen entsteht ein Frühwarnsystem für Bildungsbedarfe und soziale Entwicklungen.«

Die im BBZ tätigen Träger nutzen gemeinsam die räumlichen Infrastrukturen, vermitteln Ratsuchende untereinander und an externe Einrichtungen und nehmen regelmäßig an gemeinsamen Weiterbildungen zu aktuellen Beratungsthemen teil.

Im Gegenzug für die Bereitstellung der Infrastruktur des BBZ und die Teilnahme an den vom BBZ organisierten Weiterbildungen für Beratende erfolgt eine Verpflichtung der Träger, die Beratungspersonal entsenden, zur Einhaltung von Mindest-Qualitätsstandards in der Beratung entsprechend des Kölner Netzwerkes QiB – Qualität in Beratung (→ www.bildung.koeln.de/qib).

Die Arbeit des BBZ ist vernetzt mit den relevanten Akteuren im Einzugsbereich, auf gesamtstädtischer, Landes- und Bundesebene. Beratung ist kostenlos für Ratsuchende, Beratungsformen sind Präsenzberatung, telefonische Beratung, Online-Beratung sowie aufsuchende niedrigschwellige Beratung. Die Beraterinnen und Berater sind fachlich qualifiziert und nehmen an einem Weiterbildungsprogramm teil.

Durch eine kontinuierliche Dokumentation und Auswertung der Beratungsanfragen entsteht ein umfassendes Frühwarnsystem für Bildungsbedarfe und soziale Entwicklungen. So konnte z.B. die steigende Nachfrage nach Anerkennungsberatung im Ausland erworbener Berufsabschlüsse frühzeitig identifiziert und im Rahmen von Fortbildungen für die Beratenden aufgegriffen werden. Ebenso erfolgte durch gemeinsame Fortbildungen eine engere Verzahnung klassischer Bildungsberatungsstellen mit Sozialberatungsstellen, die Themen wie Schulden, Wohnen und Gesundheit abdecken.

Der Versuch, ein umfassendes, trägerübergreifendes Beratungsangebot »unter einem Dach« zu etablieren, hat sich in den zurückliegenden vier Jahren als erfolgreich erwiesen. Auch wenn einzelne projektfinanzierte Beratungsangebote zeitlich befristet und teilweise ausgelaufen sind, schafft die

offene Infrastruktur eine deutliche höhere Kontinuität in der Beratungsinfrastruktur des Stadtbezirkes durch neue nachrückende Projekte, die im BBZ eingebunden werden.

Die oben dargestellten Kooperationsbeispiele sind Anregungen dafür, auch ohne umfassende zusätzliche Ressourcen neue Wege in der Bildungsberatung zu gehen – ohne dabei den Anspruch aufzugeben, mittelfristig eine bessere Ausstattung für Bildungsberatungsstellen und -angebote durchzusetzen. Durch eine enge Kooperation zwischen Kommune, Arbeitsverwaltung, Kammern und freien Trägern konnte in Köln eine Struktur geschaffen werden, in der Beratungsressourcen sinnvoll verknüpft und auf Dauer bereitgestellt werden. Gleichzeitig kann diese Struktur zeitlich befristete Beratungsprojekte unterstützen, indem erfolgreiche Ansätze aus der Projektarbeit frühzeitig in Regel(finanzierungs-)strukturen überführt werden können. Auch die Verstärkung der Kooperationsstrukturen zwischen Bildungs- und Sozialberatung, die gerade bei multiplen, komplexen Problemlagen der Ratsuchenden an Bedeutung gewinnt, ist in vernetzten Strukturen einfacher zu bewältigen.



KAI STERZENBACH

ist Geschäftsführer der Lernenden Region – Netzwerk Köln e.V.

kai.sterzenbach@bildung.koeln.de